

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 12 (1920)
Heft: 8

Artikel: Moskau - Amsterdam
Autor: Sinowjew, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr.
Für das Ausland Portozuschlag
Postabonnemnt 20 Cts. mehr

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 8, Bern
Telephon 3168 ○○○○○○○○○○ Postscheckkonto N° III 1366
Erscheint monatlich

○ Druck und Administration: ○
Unionsdruckerei Bern
○○○ Kapellenstrasse 6 ○○○

INHALT:

	Seite		Seite
1. <i>Moskau — Amsterdam</i>	63	6. <i>Das internationale Arbeitsamt in Basel</i>	70
2. <i>Die Kommunisten in den Gewerkschaften</i>	67	7. <i>Sozialpolitik</i>	71
3. <i>Im Lichte der Washingtoner Uebereinkunft</i>	69	8. <i>Aus schweizerischen Verbänden</i>	71
4. <i>Emil Düby †</i>	70	9. <i>Ausland</i>	74
5. <i>Der Boykott gegen Ungarn</i>	70	10. <i>Literatur</i>	74

Moskau — Amsterdam.

Der Streit für oder gegen die dritte Internationale, der die politischen Arbeiterparteien zum Teil gespalten hat, zum Teil zu spalten droht, scheint auch auf die Gewerkschaften übergreifen zu wollen.

Zwar hat der internationale Gewerkschaftsbund als eine der ersten Arbeiterorganisationen das Band der Solidarität wieder geknüpft und sich eine Verfassung gegeben, die Gewähr bietet, dass bei aller Respektierung der Landeseigentümlichkeiten, der historischen und wirtschaftlichen Entwicklung wie des Temperaments und des allgemeinen Bildungsniveaus, die proletarische Solidarität an erste Stelle tritt.

So wenig allerdings, wie man vom einzelnen Arbeiter verlangen kann, dass er mit dem Ausfüllen des Aufnahmescheins sich aller Pflichten in der Gewerkschaft bewusst ist, so wenig ist das der Fall in der internationalen Bewegung. Die verschiedenartigen Verhältnisse wirken verschiedenartig. Insbesondere der Mangel an Kontakt liess oft die internationale Solidarität verkümmern. Unbestreitbar ist jedoch, dass gerade die Amsterdamer Konferenz den Solidaritätsbegriff mächtig angeregt hat. Erinnern wir an den Widerstand, den die Entente der Forderung der Einladung der Vertreter der Zentralstaaten an die Washingtoner Konferenz entgegengesetzt hat. Er wurde gebrochen dank der Solidarität der internationalen Arbeiterschaft, insbesondere der «Erbfeinde» der Deutschen, der Franzosen. Erinnern wir an den kürzlich über Ungarn verhängten Boykott, der bei den noch wenig stabilisierten Verhältnissen eine starke Belastungsprobe für die Betätigung der internationalen Solidarität bedeutet.

An der Amsterdamer Konferenz im August 1919 waren ausser von Russland, Italien und Ungarn alle bedeutenden Gewerkschaftsverbände Europas vertreten. Den Italienern war das Passvisum durch Frankreich verweigert worden; die Ungarn konnten nicht erscheinen wegen der schwierigen Lage im Lande; sie erklärten aber unverzüglich den Anschluss an die Internationale. Die Russen waren eingeladen. Sie erschienen jedoch nicht und liessen auch nichts von sich hören.

Im Sommer 1918 befand sich zwar ein Vertreter der russischen Gewerkschaften zwecks Anknüpfung von Beziehungen mit den Gewerkschaften Westeuropas und zwecks Organisation einer internationalen Gewerkschaftskonferenz in der Schweiz. Er nahm an einer Sitzung des Bundeskomitees und des Gewerkschaftsaus-

schusses teil, und wir hofften, von ihm Aufschlüsse über die russischen Gewerkschaften zu erlangen. Leider war das nicht der Fall. Er lieferte auch die versprochenen Berichte nicht.

Im März 1920 erhielten wir von Stockholm aus eine telegraphische Einladung zum Kongress der allrussischen Gewerkschaften in Moskau — 5 Tage vor Beginn des Kongresses. Natürlich konnte keine Rede davon sein, die Frage der Delegation innert so kurzer Frist auch nur zu besprechen.

Kurze Zeit danach wandten wir uns brieflich an den russischen Sovietvertreter in Stockholm, dessen Name uns durch die vorher durch ihn ergangene Einladung bekannt geworden war, um von ihm die Stellungnahme der russischen Gewerkschaften zu der vom internationalen Arbeitsamt geplanten Studienreise nach Russland zu erfahren. Gleichzeitig fragten wir nach den Umständen, unter denen eine besondere Delegation der schweizerischen Gewerkschaften nach Russland reisen könnte. Genosse Friedrich Ström, Vertreter der Sovietregierung in Stockholm, gab eine allgemeine Orientierung; im übrigen schrieb er, er habe unsern Brief dem Vertreter der russischen Gewerkschaften in Christiania, Schlapnikow, zur Beantwortung übermittelt. Die Antwort liess volle drei Monate auf sich warten.

Nun erscheint in der in Moskau (Kreml) und in Petrograd (Smolny) offiziös herausgegebenen «Kommunistischen Internationale», die uns letzter Tage zufällig zu Gesicht gekommen ist, ein «Schreiben an die Gewerkschaften aller Länder», das zum grössten Teil im «Basler Vorwärts» abgedruckt wurde, in dem zu den westeuropäischen Gewerkschaften in einem Ton Stellung genommen wird, den man bisher im internationalen Verkehr nicht gewöhnt war.

Um uns nicht dem Verdacht auszusetzen, wir hätten Grund, irgendetwas zu verheimlichen, drucken wir das Schreiben vollinhaltlich ab:

Schreiben an die Gewerkschaften aller Länder.

Ueber 10 Millionen Mitglieder zählten die Gewerkschaften am Vorabend des 4. August 1914, als das imperialistische Gemetzel ausbrach. Trotzdem aber haben die Gewerkschaften diesem imperialistischen Blutbad fast nirgends einen auch nur annähernd ersten Widerstand geleistet. Im Gegenteil, in den meisten Fällen stellten die Führer der damaligen Gewerkschaftsbewegung sich selbst und ihre Organisationen bedingungslos den bürgerlichen Regierungen zur Verfügung. Der gesamte Apparat der alten Gewerkschaften wurde in den Dienst des imperialistischen Oberkommandos gestellt.

Alle Arbeitsschutzgesetze wurden von der Bourgeoisie in vollem Einverständnis mit den Gewerkschaftsführern aufgehoben. Zwangsarbeit, die sich selbst auf sechzigjährige Greisinnen erstreckte, wurde von der Bourgeoisie unter Gutheißung derselben Gewerkschaftsleiter eingeführt.

Ausserdem aber stellten die Führer der alten Gewerkschaften ihre Organisationen auch unter das *geistige* Joch der Bourgeoisie. Die von den alten Gewerkschaften herausgegebenen Blätter und Zeitschriften segneten die Arbeiter zum Tode im Namen der Interessen des Kapitals. Sie wiederholten die bürgerliche Lüge von der «Vaterlandsverteidigung». Ueberall erschienen sie unter den Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter als Träger der bürgerlichen Ideen. Von der Gangrän des Opportunismus zerfressen, von ihren Führern verraten, erzogen in der Treibhausatmosphäre des friedlichen Reformismus, erwiesen die alten Gewerkschaften sich ausserstande, auch nur irgend einen Protest gegen das imperialistische Gemetzel zu organisieren.

Die von den Legien geführten sogenannten «freien» Verbände verschmolzen sich tatsächlich mit den verräterischen gelben Verbänden, den Streikbrecherlieferanten.

Nun aber ist der Krieg zu Ende. Der auf Kosten der Völker geschlossene imperialistische Friede hat selbst den Blinden gezeigt, welche Zwecke dieser imperialistische Krieg verfolgte. Die Heere sind abgerüstet, die Arbeiter kehren in ihre Organisationen zurück.

Was wird jetzt aus den Gewerkschaften? Welchen Weg werden sie nun einschlagen?

Die alten Gewerkschaftsführer sind bestrebt, die Verbände aufs neue in bürgerliche Wege zu lenken. Den Reihen der «Führer» der alten Gewerkschaftsbewegung sind die verabscheuungswürdigsten Henker der Arbeiterklasse, wie Noske in Deutschland oder Peidl in Ungarn entsprungen. Sollten die Umstände ihnen günstig sein, so werden die Herren Jouhaux in Frankreich, die Herren Gompers in Amerika morgen zu ebensolchen Noske, zu ebensolchen Henkern der Arbeiterklasse werden, wie wir sie schon in so manchem Lande gesehen haben.

Welche Eigenschaften kennzeichneten denn aber die alte Gewerkschaftsbewegung und führten sie zur tatsächlichen Kapitulation vor der Bourgeoisie?

Zünftige Enghheit. Organisatorische Zersplitterung. Erhebung der bürgerlichen Gesetzlichkeit zum Fetisch. Einsatz auf die Arbeiteraristokratie und nichtachtende Haltung gegenüber der Masse der wenig qualifizierten Arbeiter und der Schwarzarbeiter. Hohe, dem Durchschnittsarbeiter unerschwingliche Mitgliedsbeiträge, Konzentrierung der gesamten Leitung der Verbände in den Händen der bürokratischen Elite, die immer mehr in eine Beamtenkaste der Gewerkschaftsbewegung ausartete. Befürwortung der «Neutralität» gegenüber den Fragen des politischen Kampfes des Proletariats, einer Neutralität, die in der Tat auf eine Unterstützung der Politik der Bourgeoisie hinauslief. Verzerrung des Systems der Kollektivverträge, die schliesslich dazu führte, dass die Kollektivverträge von der Elite der Gewerkschaftsbürokratie abgeschlossen und die Arbeiter des einen oder andern Berufszweiges auf eine Reihe von Jahren mit Leib und Seele an die Kapitalisten verkauft werden. Aufbausehung der unbedeutenden Verbesserungen (wie z. B. der nur nominellen Erhöhung der Lohnsätze), welche die Verbände den Arbeitgebern auf friedlichem Wege abzurufen vermochten. Vorrückung der Wohltätigkeit und der geringfügigen gegenseitigen Hilfe zum Schaden der Streikfonds und der Kampfaufgaben der Verbände. Die Ansicht, dass die Gewerkschaften eine Organisation vorstellen, die bloss teilweise Verbesserungen im *Rahmen der kapitalistischen Gesell-*

schaftsordnung anstrebt, nicht aber die revolutionäre Niederwerfung des gesamten kapitalistischen Systems zur Aufgabe hat.

So war die alte «freie» Gewerkschaftsbewegung. So war der alte Tradeunionismus. Ein solcher Hintergrund gestattete den Gompers in Amerika bei den Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten mit den Stimmen der Verbände offen Handel zu treiben. Ein solcher Hintergrund ermöglichte den Legien aller Länder, die Gewerkschaften zum direkten Werkzeug der Bourgeoisie zu machen.

Werden die Gewerkschaften wiederum den alten, ausgetretenen, reformistischen, d. h. tatsächlich bürgerlichen Pfad wählen? Das ist die wichtigste Frage, vor der die internationale Arbeiterbewegung eben steht.

Wir sind fest überzeugt, dass das nicht geschehen wird.

Ein frischer Luftzug ist jetzt in die dumpfen Gebäude der alten Gewerkschaften eingedrungen. Die Gründung von «Betriebsausschüssen» in England, von «Betriebsräten» in Deutschland, die neuen Kristallisationszentren in den Syndikaten Frankreichs, der Zusammenschluss der Gewerkschaften, wie der «Dreibund» in England, die neuen Strömungen in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung — das sind alles Anzeichen, dass in der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt nunmehr eine Umwertung aller Werte einsetzt.

Vor unsern Augen beginnt sich eine *neue* Gewerkschaftsbewegung zu gestalten.

Welche kennzeichnenden Eigenschaften muss sie tragen?

Die neue Gewerkschaftsbewegung muss alle Ueberbleibsel der zünftigen Enghheit über Bord werfen. Sie muss den unmittelbaren, Hand in Hand mit der kommunistischen Partei zu führenden Kampf für die Diktatur des Proletariats und den Sowjetaufbau auf die Tagesordnung stellen. Sie muss es aufgeben, für die fadenscheinige Gewandung des Kapitalismus den reformistischen Flickschneider zu spielen. Sie muss die Waffe des Generalstreiks in den Vordergrund rücken und die Vereinigung des Generalstreiks mit dem bewaffneten Aufstand vorbereiten. Die neuen Verbände müssen die gesamte Arbeitermasse und nicht nur die Arbeiteraristokratie umfassen. Sie müssen das Prinzip der strengsten Zentralisation und der Organisation nach *Produktionszweigen*, nicht nach Berufen durchführen. Sie müssen die Einführung einer tatsächlichen Arbeiterkontrolle über die Produktion anstreben und, nachdem die Arbeiterklasse die Bourgeoisie niedergedrungen hat, müssen die neuen Verbände an der Organisation der Produktion durch die Arbeiter tatkräftigen Anteil nehmen. Die neuen Verbände müssen einen revolutionären Kampf für die unverzügliche Sozialisierung der wichtigsten Wirtschaftszweige einleiten und dabei nicht aus dem Auge lassen, dass jede ernstliche Sozialisierung unmöglich ist, bevor das Proletariat die Sovietmacht erobert. Diejenige Schicht der bürokratischen «Führer», die unheilbar von bürgerlichen Ideen angesteckt und ausserstande ist, den revolutionären Kampf der Massen zu leiten, müssen die neuen Verbände systematisch aus ihren Reihen vertreiben. Die neuen Verbände müssen bei sich ein Reinemachen vornehmen, wie die russischen Gewerkschaften es vor einigen Jahren taten und an das die Gewerkschaften Deutschlands und anderer Länder nunmehr schreiten.

Die Lehre des Krieges wird nicht vergeblich sein. Die proletarischen Massen werden ihr Wort sprechen. Die Gewerkschaften können ihre Arbeit nicht mehr auf die Erzielung eines übrigen Kopekens auf den Rubel beschränken. Die in der ganzen Welt herrschende unsinnige Teuerung der notwendigsten Bedarfsartikel macht die «Eroberungen», mit denen die Tradeunio-

nisten alter Gattung sich so stark brüsten, zum blossen Trugbilde. Entweder werden die Gewerkschaften an ihrer eigenen Dürre völlig zugrunde gehen, oder aber sie werden sich zu wahren Kampforganisationen der Arbeiterklasse gestalten.

Die machtvolle Streikwoge, die das ganze europäische Festland, aber auch Amerika und andere Erdteile erschüttert, ist der beste Beweis dafür, dass die Gewerkschaften nicht an der Wurzel faulen, sondern eine schleunige Wiedergeburt feiern werden. Die Gewerkschaften können und werden nichts abseits der grossartigen Probleme stehen, die jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt an sich fesseln und die ganze Bevölkerung der Erde in zwei Lager — das weisse und das rote — teilen. Jede Gewerkschaft ist nunmehr genötigt, sich mit den Fragen der Rüstung und Abrüstung, der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, der direkten oder indirekten Besteuerung, der Tilgung der Kriegsanleihen, der Nationalisierung der Eisenbahnen, Bergwerke, wichtigsten Industriezweige usw. abzugeben. Mit jedem Tag wird es jedem beliebigen Durchschnittsmitglied der Gewerkschaften klarer werden, dass der Neutralismus, den die Bourgeoisie und die Opportunisten den Gewerkschaften predigen, nichts weiter ist als bürgerlicher Lug und Trug, dass man in dem einsetzenden entscheidenden Zusammenstoss der beiden Klassen weder lauwarm noch kalt bleiben kann.

Schon hat die Abschichtung in den Gewerkschaften begonnen. Nach ein bis zwei Jahren werden die alten Verbände nicht wiederzuerkennen sein. Die alten Bürokraten der Gewerkschaftsbewegung werden zu Generälen ohne Armeen werden. Die neue Epoche wird eine neue Generation proletarischer Führer der wieder-gebornen Gewerkschaftsbewegung erzeugen.

Die Bourgeoisie aber sieht das voraus und rastet nicht. Durch ihre alten erprobten Diener, die alten Führer der Gewerkschaften, ist sie bestrebt, die Verbände wieder in ihre Hand zu bekommen. Wie Ihr wisst, wurde in Amsterdam ein Kongress zusammengebracht, der sich zum internationalen Gewerkschaftskongress ausrief. Legien, Jouhaux, Gompers und andere Agenten der Bourgeoisie machten den Versuch, die Gewerkschaftsbewegung in die alten Bahnen zu lenken. Der berüchtigte Völkerbund, der tatsächlich ein Bund der räuberischen Imperialisten ist, hat erst in Washington und dann in Paris eine komödienthafte Konferenz über «internationalen Arbeitsschutz» veranstaltet. Zu dieser Konferenz bewilligte der Völkerbund zwei Drittel der Stimmen der Bourgeoisie und ein Drittel den Agenten der Bourgeoisie, wie Legien, Jouhaux und Konsorten, die sich «Vertreter der Arbeiterschaft» zu nennen belieben. Auf diesen von der Bourgeoisie ausgestaffierten Konferenzen wird der Versuch gemacht, der zu neuem Leben erwachenden Arbeiterbewegung die Zwangsjacke überzuziehen. Mit den vereinten Kräften der bürgerlichen Minister und der Bürokraten der Gewerkschaftsbewegung will man die Arbeiterverbände wiederum in das Prokrustesbett des kleinbürgerlichen Reformismus zur Ruhe legen.

Die Kommunistische Internationale wendet sich an die gewerkschaftlich organisierten Proletarier der ganzen Welt mit dem Aufruf: macht dieser bürgerlichen Spiegelfechtereie ein Ende, deckt die schamlose Komödie auf, welche die bürgerlichen Frechlinge aufführen, ruft es laut in die Welt hinaus, dass ihr mit den Vertretern Clemenceaus und Wilsons nichts gemeinsam habt.

In der ganzen Welt fordert der beste Teil des Proletariats die Errichtung der Sowjetmacht. Und nicht fern ist der Tag, da die ganze Menschheit sich die Sowjetmacht, d. h. die proletarische Regierungsform erobert wird. Die Gewerkschaften werden aber auch dann, bei dem Umbau der kapitalistischen Wirtschaft auf kom-

unistischer Grundlage, ihre bedeutende Rolle beibehalten. Den Gewerkschaften wird der Ehrenplatz *an der Seite* der Sowjets gehören, wie wir es jetzt in Sowjetrussland sehen.

Die kommunistische Internationale hält die Ansicht der Minderheit der Kommunisten in Deutschland, dass die Gewerkschaften überhaupt nicht nötig seien, für irrig. Die in verschiedenen Ländern erstehenden nach Betrieben organisierten Betriebsräte (Betriebsausschüsse) schliessen die Notwendigkeit der Gewerkschaften nicht nur nicht aus, sondern sie müssen — wie das in Sowjetrussland der Fall ist — selbst die Grundzellen der Produktionsverbände bilden.

Die Kommunistische Internationale hält die Zeit für gekommen, wo die Produktionsverbände, nachdem sie sich von dem Einfluss der Bourgeoisie und der Sozialverräter befreit haben, unverzüglich an den Aufbau ihrer eigenen internationalen Organisation, wie nach einzelnen Produktionszweigen, so auch in einem die ganze Welt umfassenden Massstab gehen müssen. Der gelben «Internationalen» der Gewerkschaften, welche die Agenten der Bourgeoisie in Amsterdam, Washington und Paris wiederzuerrichten bestrebt sind, müssen wir eine wahrhaft proletarische, Hand in Hand mit der III. Kommunistischen Internationale arbeitende *Rote Internationale* der Gewerkschaften entgegenstellen.

In einer ganzen Reihe von Ländern geht in den Gewerkschaften eine starke Abschichtung vor sich. Das Korn löst sich von der Spreu los. In *Deutschland*, das unter der Führung Legiens und Noskes die Hauptstütze der bürgerlichen gelben Gewerkschaftsbewegung war, kehrt eine Anzahl von Gewerkschaften den gelben Sozialdemokraten den Rücken und geht auf die Seite der proletarischen Revolution über. Aus einer Reihe von Verbänden sind die alten Führer, welche die Gewerkschaftsbewegung mit Haut und Haar den Kapitalisten auslieferten, bereits vertrieben worden. Die Gewerkschaften *Italiens* stehen fast ausnahmslos auf dem Boden der Sowjetmacht. In den Gewerkschaften *Skandinaviens* nimmt die proletarische revolutionäre Strömung mit jedem Tage zu. In *Frankreich*, in *England*, in *Amerika*, in *Holland* und in *Spanien* sagen die Massen der Gewerkschaftsmitglieder sich von der alten bürgerlichen Taktik los und fordern neue revolutionäre Methoden. In *Russland* unterstützen dreieinhalb Millionen Gewerkschaftsmitglieder die proletarische Diktatur voll und ganz. In den *Balkanländern* ist die Mehrzahl der Gewerkschaften zu den kommunistischen Parteien in enge Organisationsbeziehungen getreten und kämpft unter deren ruhmreichem Banner.

Die Erste Internationale (die internationale Arbeitergenossenschaft), deren Führer Marx und Engels waren, strebte danach, *alle* Arten von Arbeiterorganisationen, darunter auch die Gewerkschaften, zu umfassen.

Die Zweite (nunmehr zerfallene) Internationale pflegte auch die Gewerkschaften zur Teilnahme an ihren Kongressen aufzufordern, stand aber in keiner festen Organisationsverbindung mit ihnen.

Die Dritte Kommunistische Internationale will auch in dieser Hinsicht in die Fusstapfen der Ersten Internationale treten. Die wahrhaft proletarische, von Kampfesgeist durchdrungene Gewerkschaft, die sich die oben bezeichneten Aufgaben stellt, wird selbst eine enge Verbindung mit der in der Kommunistischen Internationale organisierten Vorhut des internationalen Proletariats anstreben.

Die Befreiung der Arbeiterklasse erfordert den Zusammenschluss *aller* organisierten Kräfte des Proletariats. Wir bedürfen *aller* Waffengattungen, um mit Erfolg gegen das Kapital anstürmen zu können. Die Kommunistische Internationale muss dem Freiheitskampf des internationalen Proletariats *allseitig* dienen; sie

strebt daher nach einem möglichst engen Verband mit den Gewerkschaften, die sich über die Aufgaben der gegenwärtigen Epoche klar geworden sind.

Die Kommunistische Internationale will nicht nur die politischen Organisationen der Arbeiter, sondern überhaupt alle Arbeiterorganisationen vereinigen, die den revolutionären Kampf nicht als Lippenbekenntnis, sondern der Tat nach anerkennen und die Diktatur der Arbeiterklasse anstreben. Die Exekutive der Kommunistischen Internationale ist der Ansicht, dass nicht allein die politischen Parteien des Kommunismus, sondern auch die auf revolutionärem Boden stehenden Gewerkschaften an den Kongressen der Kommunistischen Internationale teilnehmen müssen. Die roten Gewerkschaften müssen sich in internationalem Massstabe vereinigen und zum Bestandteil (zur Sektion) der Kommunistischen Internationale werden.

Mit diesem Vorschlag wenden wir uns an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der ganzen Welt. Dieselbe Evolution, dieselbe Abschichtung, die in den politischen Parteien des Proletariats stattgefunden hat, ist auch in der Gewerkschaftsbewegung unausbleiblich. Ebenso wie die grössten Arbeiterparteien aus der II. Gelben Internationale ausgetreten sind, werden auch alle ehrlichen Gewerkschaften mit der in Amsterdam wieder zusammengeleiteten Gelben Internationale der Gewerkschaften brechen müssen.

Wir schlagen den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern der ganzen Welt vor, diesen unsern Aufruf ihren Generalversammlungen zur Begutachtung vorzulegen, und wir sind fest überzeugt, dass die ehrlichen Proletarier der ganzen Welt die ihnen von der Kommunistischen Internationale entgegengestreckte Hand mit festem Druck ergreifen werden.

Es lebe die neue, von dem Bazillus des Opportunismus gereinigte Gewerkschaftsbewegung!

Es lebe die Internationale der roten Gewerkschaften!

Vorsitzender des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale:

G. Sinowjew.

Man wird von uns nicht verlangen, dass wir in allen Einzelheiten auf das Schreiben eintreten. Unsere Gewerkschafter sind selber in der Lage, Wahrheit und Dichtung zu unterscheiden. Auf alle Fälle täuschen sich die Verfasser, wenn sie glauben, mit diesen masslosen Beschimpfungen und mit dieser überheblichen Selbstgerechtigkeit auf unsere Schweizer Gewerkschafter Eindruck zu machen.

Es ist wahr, bei Ausbruch des Krieges überflutete eine chauvinistische Schlammwelle Europa. Die sozialistische Weltauffassung erwies sich als ein dünner Firnis. Es ist aber falsch, die Schuld dafür nur einzelnen «Führern» aufzubürden, und es ist nicht anständig, diese als «verkauft» zu denunzieren, wenn man nicht gleichzeitig die Beweise dafür erbringt.

Wir nehmen uns das Recht, das zu sagen, weil wir uns bewusst sind, dass die schweizerischen Gewerkschaften vom ersten bis zum letzten Tag des Krieges zum Krieg und zu den internationalen Fragen eine Stellung eingenommen haben, die jeder Kritik ruhig entgegensehen darf. Im übrigen ist uns mehr wie ein ehrenwerter Sozialist russischer Nationalität bekannt, der der Kriegspsychose unterlegen ist, ohne deshalb ein ehrloser Kerl zu sein.

Ueber taktische Fragen lässt sich streiten. Die schweizerischen Gewerkschaften haben den Nachweis erbracht, dass sie nicht in «zünftiger Enghheit und organisatorischer Zersplitterung» versumpfen. Der Konzentration der Bewegung wird seit vielen Jahren die

grösste Aufmerksamkeit gewidmet. Wir haben neben einzelnen Berufsverbänden bedeutende Industrieverbände, in denen gelernte und ungelernete Arbeiter Schulter an Schulter stehen. Ja, wir haben sogar schon — wo es sich zweckmässigerweise als die beste Organisationsform erweist — bei den Eisenbahnern, Betriebsorganisationen.

Allerdings streben wir auch danach, solche Beiträge festzusetzen, dass die Organisation ihre Aufgaben möglichst gut erfüllen kann. Diese Beiträge werden aber nicht von der «Beamtenkaste» diktiert, sondern von den Delegiertenversammlungen der Verbände beschlossen. Diese Beschlüsse unterliegen dann noch der Urabstimmung durch die Mitglieder. Es würde uns schon interessieren zu wissen, ob bei den russischen Gewerkschaften solche «demokratische» Methoden auch geübt werden.

Im gleichen Falle befinden wir uns in bezug auf den Abschluss von Kollektivverträgen. Die Verträge unterliegen ebenfalls der Urabstimmung. Die Mitglieder haben es völlig in der Hand, ob sie einen Vertrag annehmen wollen oder nicht. Die schweizerischen Gewerkschaften haben sich auf dem Kongress von 1913 grundsätzlich auf den Boden des Tarifvertrages gestellt. Es ist vorerst auch gar nicht daran zu denken, dass sie diesen Boden verlassen werden. Ganz im Gegenteil. Immer mehr Verbände wenden den Tarifvertrag an, aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie sich damit ein Mitspracherecht sichern und weil es — wenigstens bei uns in der Schweiz vielleicht ist das in Russland anders — unmöglich ist, fortgesetzt im offenen Kriegszustand zu leben.

Wir freuen uns, wenn wir lesen, dass in andern Ländern die Gewerkschaftsbewegung marschiert, aber wir sind vorsichtig genug, nicht schon jede Ankündigung einer andern Kampfmethod als eine Umwertung aller Werte zu deklarieren.

Wir sind auch stets bereit, ins Ausland zu gehen, die internationalen Beziehungen zu pflegen, um zu lernen, wo etwas zu lernen ist, manchmal auch, um zu lernen, wie man es nicht machen soll.

So wie die Dinge bisher lagen, wird man uns nicht zumuten, in den Russen die Vorbilder der Gewerkschaftsbewegung und unsere Lehrmeister zu sehen. Wir lehnen es strikte und entschieden ab, uns unsere Taktik, sei es von Russland, sei es von Gompers, vorschreiben zu lassen. Ueber das, was den schweizerischen Gewerkschaften frommt, beschliessen die schweizerischen Gewerkschaften selber, und wenn es sich um internationale Fragen handelt, werden sie mitsprechen, aber niemals einem einseitigen Diktat gehorchen.

Das Schreiben an die Gewerkschaften aller Länder enthüllt aber auch eine unglaubliche Unkenntnis der Verhältnisse in Westeuropa, soweit es sich um die Aufgaben und um die Tätigkeit der Gewerkschaften handelt. Man scheint in Osteuropa der Meinung zu sein, es gäbe im Westen nichts anderes als revolutionäre Arbeiter und verkaufte Gewerkschaftsbureaokraten. Es komme nur darauf an, die Bureaokraten kaltzustellen, dann wäre die soziale Frage im Handumdrehen gelöst. Die Arbeiter in Westeuropa wissen, dass es ihnen schlecht geht, und sie treten den Gewerkschaften bei und betätigen sich politisch, um aktiv am Bau einer bessern Welt mitzuhelfen. Sie wissen aber auch, dass diese Arbeit schwer und langwierig ist. Nach Lage der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse ist es ausgeschlossen, dass sie schneller und leichter zu bewältigen wäre, wenn die Arbeiter sich dazu verleiten liessen, dem aufgeregten Aufruf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale zu folgen.

Was im Schreiben gesagt wird über die Lage in den Ländern Westeuropas, ist zum mindesten sehr ungenau.

In Deutschland stehen die Gewerkschaften so fest wie noch nie. Auch in den Verbänden, in denen die Unabhängigen in der Mehrheit sind, wird ein scharfer Kampf gegen die zerstörenden Spaltungstendenzen der *Kommunisten* geführt, die die Gewerkschaften durch «Unionen» ersetzen wollen. Uebrigens werden Lenin selbst diese seine Schüler und Jünger recht unangenehm, so dass er ihnen in einem Schreiben mächtig die Leviten liest. (Wir kommen noch darauf zurück.)

Ueber Italien sind wir nicht hinreichend orientiert, um abschliessend zu urteilen. Jedenfalls haben die heroischen Kämpfe der dortigen Arbeiterschaft bis heute ein halbwegs befriedigendes Resultat nicht gezeitigt.

In den skandinavischen Ländern steht die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft in ähnlicher Position wie wir. Sie hat genug zu tun, sich der Reaktion zu erwehren. In Frankreich hatten wir im Mai das Experiment einiger grossen Eisenbahnerstreiks die von einer frisch ins Amt gekommenen, sehr revolutionären Leitung ohne irgendwelche Vorarbeit fröhlich ins Werk gesetzt wurden und mit einem Fiasko, vielen hundert Entlassungen und Freiheitsstrafen endeten, ohne der Arbeitersache etwas zu nützen. Nach dem Débatte stellte man den vorher abgesägten «gemässigten» Sekretär wieder an die Spitze der Organisation. In England ist erst vor einigen Tagen von der Arbeiterpartei mit erdrückendem Mehr der Eintritt in die dritte Internationale abgelehnt worden. In Amerika schwimmt der Grossteil der organisierten Arbeiter im bürgerlich-demokratischen Fahrwasser, ein geringer Bruchteil ist revolutionär, die grosse Mehrzahl der Arbeiter überhaupt noch indifferent. Nirgends auf der Welt aber erleben wir eine brutalere Unterdrückung der revolutionären Ideen unter dem Beifall der Massen, als gerade in Amerika.

In Holland bekämpfen sich gegenwärtig drei oder vier Richtungen in der Arbeiterbewegung, und die Regierung brachte es vor kurzem fertig, ohne grosse Mühe ein Ausnahmegesetz gegen die revolutionäre Bewegung unter Dach zu bringen. Von der Arbeiterbewegung im industriearmen Spanien und in den Balkanländern wird man auch keine Wunder erwarten dürfen.

Wir haben, wie von Moskau gewünscht, den Aufruf den Gewerkschaftern zur Kenntnis gebracht und dazu auch in kurzen Zügen unsere Meinung gesagt. Es ist nun an den Mitgliedern, ebenfalls zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Eine objektive Prüfung wird ergeben, dass für den Schweizerischen Gewerkschaftsbund ein Anschluss an die Moskauer Internationale nicht in Frage kommen kann, schon darum nicht, weil von den Mitgliedern der Gewerkschaften kein kommunistisches Glaubensbekenntnis verlangt werden kann. Sodann sind wir Mitglied des bestehenden internationalen Gewerkschaftsbundes mit Sitz in Amsterdam, dem sich die russischen Gewerkschaften so gut wie wir anschliessen können. Schliesslich darf eine gewerkschaftliche Internationale denn doch keine Kirche sein, die sich ihre Dogmen von «unfehlbaren» Päpsten diktieren lässt, die gegen jeden, der nicht auf Moskau schwört, ihr Anathema schleudert.



Die Kommunisten in den Gewerkschaften.

Es ist kein Geheimnis, dass die Kommunisten nicht Mitglieder von Gewerkschaften sind, um gewerkschaftliche Arbeit zu verrichten, sondern um der kommunistischen Propaganda bei den organisierten Arbeitern

möglichst nachzuhelfen. Die Gewerkschaften sind parteipolitisch neutral. Es können ihnen Mitglieder bürgerlicher Parteien, Sozialisten und Anarchisten angehören; danach hat die Gewerkschaft nicht zu fragen, solange sich das Mitglied den Statuten der Gewerkschaft unterzieht. Die Gewerkschaft muss es auch dulden — und sie stirbt nicht daran, wenn von einzelnen Mitgliedern an Institutionen oder Personen innerhalb der Gewerkschaft in einer Weise Kritik geübt wird, die den Interessen des Ganzen nicht nützlich ist. Es ist auch bei uns in der Schweiz schon ausgesprochen worden, dass der Kampf des linken Flügels in der Arbeiterbewegung sich systematisch gegen die «Verhandlungstaktik» der «Instanzen» richten müsse, gegen die «Führer», um diesen das Vertrauen der Massen zu entziehen. Dadurch sei es dann möglich, die Gewerkschaften als Werkzeuge der «Revolution» in die Hände zu bekommen.

Es gibt unter den Kommunisten aber auch ehrliche Fanatiker, die, weil sie die Gewerkschaften als untaugliche Mittel zur Durchführung einer Revolution betrachten, nichts von ihnen wissen wollen und die Errichtung von Sonderorganisationen, sog. Unionen, vorziehen. Mit dieser Taktik indessen ist Lenin nicht einverstanden, und er schnaricht seine deutschen Gesinnungsgenossen darob gewaltig an, wie aus einem Artikel von ihm in der «Kommunistischen Internationale» hervorgeht. Es erscheint uns notwendig, zu Nutz und Frommen unserer Mitglieder einiges daraus zu zitieren. Lenin schreibt: «... Als ebenso lächerlicher, kindischer Unsinn erscheinen uns auch die wichtigen, durchaus gelehrten und furchtbar revolutionären Diskussionen der deutschen «Linken» über das Thema, dass die Kommunisten nicht in den reaktionären Gewerkschaften tätig sein können und sollen, dass es erlaubt sei, sich von dieser Tätigkeit loszusagen, dass es notwendig ist, aus den Gewerkschaften auszutreten und unbedingt eine ganz neue, ganz saubere, äusserst nette (und meistens natürlich äusserst jugendliche) von den Kommunisten erdachte «Arbeiterunion» zu gründen usw. und dergleichen.

... Ein Versuch, heute praktisch dem künftigen Ergebnis des völlig entwickelten, vollkommen gefestigten und gereiften Kommunismus vorzugreifen, ist gleichbedeutend dem, zu versuchen, einem vierjährigen Mädchen Mutterpflichten aufzuerlegen. Im besten Fall ist das ein dummer Witz oder eine dumme Kinderei, im schlimmsten Fall — Gemeinheit und Verbrechen (Spitzelarbeit. D. R.)

Ein gewisser «reaktionärer Geist» der Gewerkschaften im bezeichneten Sinn ist unter der Diktatur des Proletariats unvermeidlich... Diesen reaktionären Geist fürchten, versuchen, ohne ihn auszukommen, sich über ihn hinwegzusetzen, ist die grösste Dummheit, denn das heisst jene Rolle der proletarischen Vorhut fürchten, die in der Schulung, Aufklärung, Erziehung, Heranziehung zum neuen Leben der zurückgebliebenen Schichten und Massen der Arbeiterklasse und Bauernschaft besteht.

... In mehr fortgeschrittenen Ländern als Russland hat sich ein gewisser reaktionärer Geist der Gewerkschaften zweifellos weit stärker geäussert als bei uns, und er musste sich auch äussern. Bei uns hatten die Menschewiki (zum Teil in sehr wenigen Gewerkschaften) und haben auch jetzt noch einen Stützpunkt in den Gewerkschaften dank der zünftigen Enge, dem gewerkschaftlichen Egoismus und Opportunismus. Im Westen haben sich die dortigen «Menschewiki» weit fester in den Gewerkschaften eingenistet, dort hat sich eine weit stärkere Schicht einer gewerkschaftlichen, selbstsüchtigen, harten, ehrgeizigen, spießbürgerlich gestimmten und vom Imperialismus bestochenen, vom